

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1981)
Heft: 3

Artikel: Herbstliche Aussichtshügel voll Sonne und Farbe im "Unterlande"
Autor: Geel, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HERBSTLICHE AUSSICHTSHÜGEL VOLL SONNE UND FARBE IM "UNTERLANDE"

Aus "Mit der Diana ins fürstliche Land" von Ernst Geel, Sargans

In die "Kunstdenkmäler" des Fürstentumes Liechtenstein, verfasst als Sonderband von Erwin Poeschel, stehen für Gamprindern folgende Namensdeutungen: Der Name des Ortes Benders, der in seinen ältesten Urkundenformen als "Benedurum / Bendurum" aber auch als "Pendure" erscheint, ist unzweifelhaft keltisch und wird am einleuchtendsten aus "pennos" = Kopf und "durum" = umriedeter Hof am Kopf (Abschluss) des Eschnerberges, was dem topografischen Tatbestand gut entspricht. Dagegen trägt der Name "Gamprin" römisches Gepräge und ist sicherlich von "campus Rheni" abzuleiten.

Wir verstehen voll und ganz, auch heute noch als selbstverständlich, dass die Alten diesen Hügel als Kopf benannten. Wir denken dabei an Parallelen mit deutscher Endbezeichnung wie an den Gonzenkopf, an den Nauskopf, an den Schriberkopf, um nur drei aus der engsten Heimat des Schreibenden anzuführen. Wir wissen es nun aber auch, dass man just auf diesen Köpfen höchste und schönste Aussichtshügel auch im Fürstentum Liechtenstein verzeichnen kann.

Und zu jeder Jahreszeit präsentieren sie sich vorerst in einer geografischen Schau, die uns prächtige Ergänzung unserer engern Heimatkenntnisse gibt. Der Blick von der Kirche in Benders zeigt uns nicht nur liechtensteinische Orte und Dörfer, Auen und Bäche, er vermittelt uns auch einen Weitblick in die sarganserländischen Berge, wie auch in die Bündnerberge, wie auch selbstverständlich in die Bergwelt Liechtensteins.

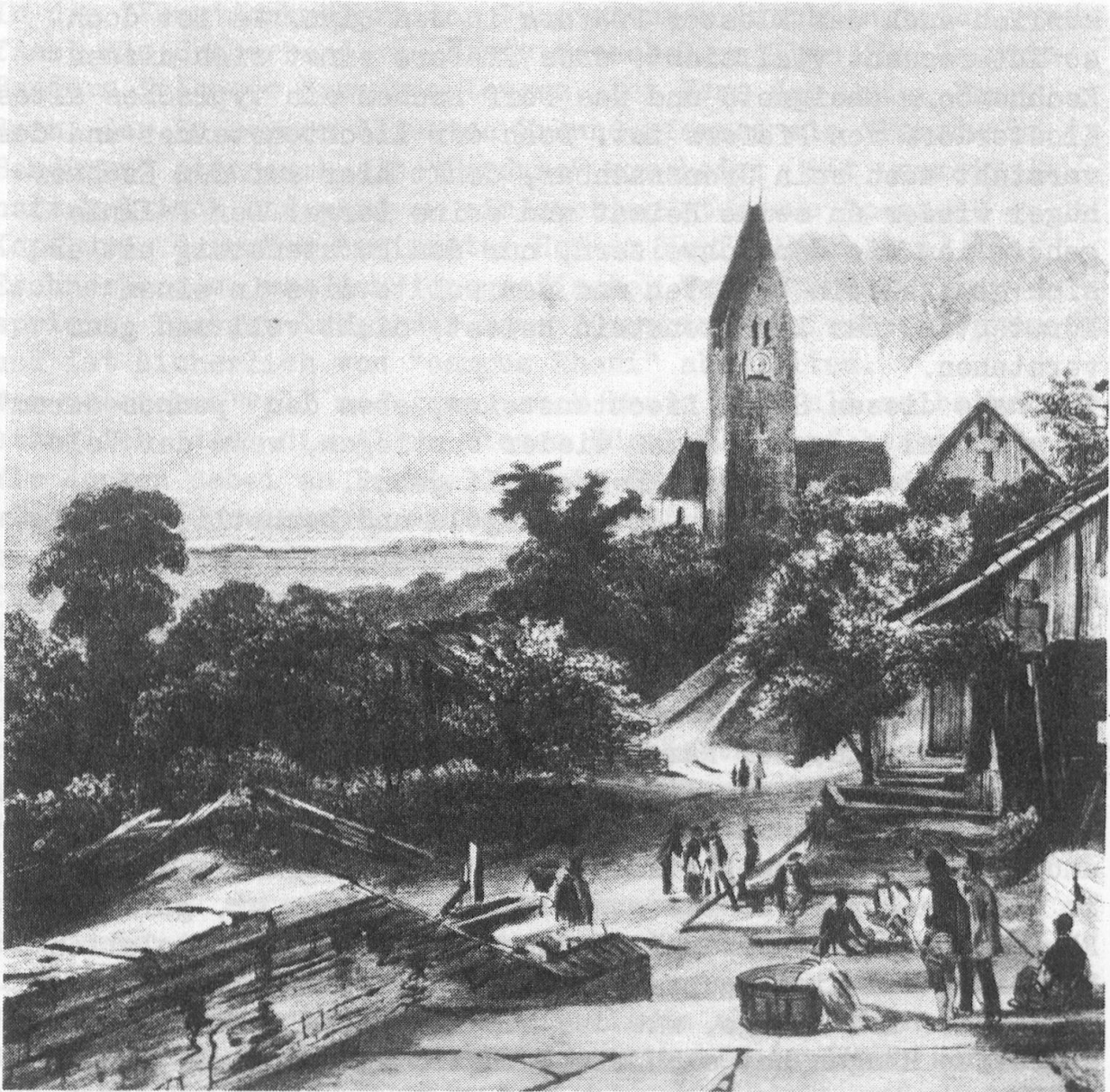
So erkennt man droben im Sarganserlande als sonnigen Fürsten den Pizol, aber nicht nur seine Kulminationsspitze, sondern das ganze weite "Grauhörner-Gebiet" das so viele andere hohe Gipfel und Geräte aufweist. Nennen wir die Namen eines Saz-Martingrates, eines Monteluna nicht zu verwechseln mit Pizalun, und wieder eines Tagweidkopfes, eines Twerkammes und im Umkreis um den höchsten Gipfel, den Pizol wie seine Huldigungshäupter als dasind: Wildseehörner und Schottenseehörner, in guter Parallele zu den entsprechenden Alpseen.

Wer würde dabei nicht wieder an die Fünf-Seenwanderung denken, und darum als Ergänzung auch den Schwarzsee, den Wangsersee und den Bacalva-See vergessen. Es wuchtet links neben dem Pizol-Massiv in breiter stolzer Behäbigkeit und doch dominieren auf der Calanda. Da wir aber in heimatlicher Nachbargeschichte späterer Zeit denken, so kommt uns unwillkürlich auch das Kloster Pfäfers in den Sinn. Es ist doch so interessant vielleicht, dass Pfäfers einst sich diesen Eschnerberg aneignete und das Dorf Eschen ein typisches altes Klosterdorf von Pfäfers ist. Doch der Liechtensteiner und das versteht auch sein Grenznachbar, denkt hier auf dem Eschnerhügel wieder an seine Heimat und seine Berge: Der Falknis gehört ihm wie den Schweizern, nur den Fürstensteig hat er sich ganz allein behalten und wer wollte dies in einem Fürstentum, das Liechtenstein heisst, nicht voll und ganz verstehen.

Ich habe diesen Hügel Liechtensteins, eben den "pennos-durum" so viel und so gerne immer wieder bestiegen, wenn der Veltrent bei dem deutschen Rheine Halt gebot.

Die letzten Tage aber voll Sonnengold und herbstlicher Stimmung verlockten mich geradezu mit magnetischer Anziehungskraft auf den "Eschnerbergerkopf" nach Bendern und Gamprin hinauf. Was da der Maler Herbst mit seiner Farbpalette für einzigdifferenzierte Farben voll Wärme und Vielfalt der Nuancen herzaubert. Der Pizol erhält einen Silbergletscher im Sonnenglanze, der Name Graue Hörner wird Schall und Rauch und leuchtet in den sattesten Tönen der Herbstlandschaft. Der Calanda verliert ein fast tragisch anmutendes Trauerschwarz und glitzert gar noch etwas wie Kupfer des einstigen Kupfers im Calanda-Bergwerk. Die ganze Kette aber der st. gallischen Rheintalberge ist umflort wie von einem bläulich violetten Schleier, und dies hauptsächlich auch in den Felsköpfen und Türmen der Kreuzberge, wie der Staubernkanzel. Unten an den schroffen Hängen hat sich ein Laubwald angehorstet. Laubwald im Herbst. Wer hat einen noch leuchtendern Schein der Naturfarben des Laubes vor dem Absterben, als diese Wälder. Hüben und drüben aber liegt der Abglanz reiner Farbenveränderung je nach Stimmung des Wetters und vor allem des Föhnes. Dieser lässt alle diese Farben so nuanciert aufleuchten, verändern und es bleibt aber vor allem immer wieder wie ein goldiges Leuchten eines begnadeten Herbsttages. Der sonst aschgraue Fürstensteigfels selbst kann sich verändern in ein liebliches zartes Violett und wenn auch dieses von der Sonne beschienen

so schimmert es gar nicht in bussfertiger Violette, sondern in einem eigenen Glanze, das wie eine riesige Goldkrone eines Fürsten sich präsentiert.



Blick auf die Pfarrkirche Bendern,
um 1800